

APRIL 2019

Magazin des Spital Wallis



Kontakt

Dr. Silke Johann

«Frauenärztin zu sein, ist das schönste Geschenk meines Lebens.»

Planète Santé

Erste Walliser Gesundheitsmesse in Martinach.

Ultra-Trail

Wie kann ich mich gut vorbereiten?



Hôpital du Valais
Spital Wallis



Impressum

Kontakt – Das Magazin des Spital Wallis. Für dieses Druckerzeugnis wurde FSC-Papier aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft verwendet.

Herausgeber Spital Wallis, Generaldirektion, Abteilung Kommunikation, 1950 Sitten

Publikationsverantwortlicher
Joakim Faiss

Redaktion Célia Clavien, Diana Dax, Francesca Genini-Ongaro, Jessica Salamin, Joakim Faiss, Pierre-Alain Corthay.

Fotos Francesca Genini-Ongaro, Jessica Salamin, Joakim Faiss, Richard Kuonen, Arnaud Pellissier, Pierre-Alain Corthay.

Druck Schoechli SA, Sierre

Elektronische Ausgabe:
www.spitalvs.ch/contact-mag-de

Inhalt

Nachrichten in Kürze	Seite 4
Interview - Dr. Silke Johann	Seite 6
Beratung - Sich auf einen Ultra-Trail vorbereiten	Seite 9
Salz: Auch Kinder konsumieren zu viel	Seite 10
Planète Santé - Walliser Gesundheitsmesse	Seite 12
Interview - Amélia Brossy	Seite 14
Porträt - Prof. Daniela Huber	Seite 18
Kunsttherapie und Palliativpflege	Seite 22
Mit Jean Troillet auf Entdeckungsreise	Seite 24

Kontakt: Altbewährtes in neuem Kleid



Joakim Faiss
Publikationsverantwortlicher

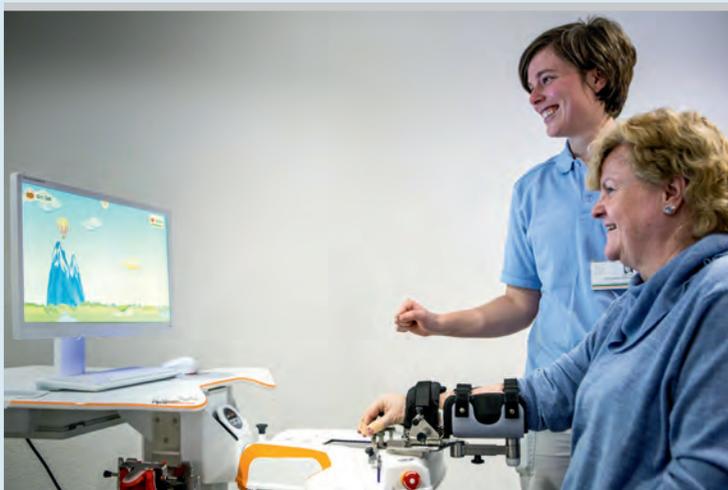
Wir freuen uns, Ihnen die neue Aufmachung unseres Magazins Kontakt zu präsentieren. Informationen werden heute oft schnell an grossen und kleinen Bildschirmen «konsumiert». Die elektronischen Verbreitungswege wie Internetseiten, soziale Netzwerke, Newsletter und Blogs haben in den letzten Jahren eine immer grössere Bedeutung erlangt. Dies gilt auch für das Spital Wallis. Das Informationsangebot ist mittlerweile so gross, dass man in diesem Dschungel das eine oder andere Interessante vielleicht verpasst oder übersieht.

Genau hier setzt Kontakt an: Wir sammeln die interessantesten Geschichten und Neuigkeiten des Spital Wallis und geben diese drei bis vier Mal pro Jahr in übersichtlicher Form heraus. Einerseits finden Sie hier das Beste aus unseren eigenen elektronischen Medien, aber auch exklusive Artikel und Interviews zu Themen, die im schnelllebigen Informationsalltag oft zu kurz kommen.

In dieser ersten Ausgabe des Jahres 2019 bieten wir Ihnen eine Auswahl aus unserem Blog (blog.hopitalvs.ch) mit Ratschlägen von Experten aus erster Hand, eine Reportage zu einem Aktivitätsprogramm für übergewichtige Kinder und Jugendliche unter Mitwirkung des Alpinisten Jean Troillet, verschiedene Porträts und die News der letzten Monate.

Gerne können Sie uns Ihre Anregungen, Kritikpunkte und Vorschläge mitteilen. Sie erreichen uns unter communication@hopitalvs.ch.

Wir wünschen eine angenehme Lektüre!



Tyromotion: robotergestützte Rehabilitation

Das Spitalzentrum Oberwallis (SZO) in Brig ist eines der ersten Spitäler in der Schweiz, welches das komplette Programm mit den Therapiegeräten Diego, Amadeo, Pablo, Tymo und Myro anbieten kann. Die Vorteile: ein spielerisch motivierendes, auf die individuellen Bedürfnisse des Patienten angepasstes Rehabilitationstraining.

Seit November 2018 können stationäre und bei freien Kapazitäten auch ambulante Reha-Patienten diese neue Therapieform nutzen.

Die klassische Ergotherapie und neuste Technologien ergänzen sich gegenseitig. Das Team aus ausgebildeten Ergotherapeutinnen stellt ein auf die individuellen Ziele der Patienten abgestimmtes, computergestütztes Mess- und Übungsprogramm zusammen.

> Weitere Informationen:
<https://hvs.link/tyromotion-de>

Zunahme der Gefässkrankheiten

Angesichts der Zunahme der Herz-Kreislaufkrankheiten in den letzten Jahren baut das Spitalzentrum des französischsprachigen Wallis (CHVR) seine Angiologie-Station aus, um die steigenden Bedürfnisse der Bevölkerung abzudecken. Der steigende Bedarf an Angiologie-Sprechstunden steht in Zusammenhang mit den Gefässoperationen, die in den letzten Jahren stark zugenommen haben.

«2008 sind 200 Eingriffe durchgeführt worden, heute sind es rund 1000», betont Dr. Claude Haller, Koordinator des Pools Herz-Gefässe-Gehirn und Chefarzt der Abteilung Gefässchirurgie. «Diese Zunahme entspricht der demografischen Entwicklung. Bei den Gefässkrankheiten dominieren zwei Faktoren: die steigende Zahl der älteren Menschen und der Diabetiker.» Die Angiologie-Sprechstunden wer-

den im Spital Sitten ab sofort fünf Tage pro Woche angeboten.

Frau Dr. Sara Manzcocchi Besson, die vor kurzem zur Chefarztin ernannt worden ist, um die Angiologie-Station innerhalb der Abteilung Gefässchirurgie auszubauen, empfängt die Patienten an vier Tagen pro Woche. Der fünfte Tag wird von freipraktizierenden Angiologen des Kantons abgedeckt.



Dr. Sara Manzcocchi Besson und Dr. Claude Haller.

Sitten: Das Parkhaus wird diesen Sommer eröffnet

Das Parkhaus in Sitten ist der erste Baustein des Projekts zur Erweiterung des Spitals Sitten, das das Spital Wallis, die *Clinique romande de réadaptation* der Suva und die HES-SO Wallis-Wallis (Gesundheit) auf dem Gelände von Champsec zusammenführt. Es wird 1138 Plätze haben und im August oder September eröffnet.



Arbeiter vor Ort im Februar 2019.



Frau Fanny Zufferey.

Zwei Preise für Fanny Zufferey

Fanny Zufferey, stellvertretende Chefbiologin der Abteilung Klinische Chemie und Toxikologie des Zentralinstituts der Spitäler, konnte für ihre Studie «*Identification de nouveaux marqueurs biologiques de la fertilité masculine*» kürzlich zwei Preise in Empfang nehmen:

Einerseits den Förderpreis 2018 der Schweizerischen Gesellschaft für Klinische Chemie am 15. November 2018 in Bern, andererseits den Preis für die beste mündliche Präsentation der *Association d'Andrologie de langue française* am 24. Januar 2019 in Paris.

Die Studie befasst sich mit der männlichen Fruchtbarkeit und basiert auf mehreren Hundert Sperma-, Blut- und Urinproben einer schweizweiten Studie der Stiftung FABER. Das Projekt wird nun mit Forschergruppen der Medizinischen und Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Genf sowie mit finanzieller Unterstützung des SCAHT (*Swiss Center for Applied Human Toxicology*) weiter vorangetrieben.

Simulations- und Trainingscenter SZO

Seit Herbst 2018 steht den Mitarbeitenden des Spital Wallis und externen Institutionen wie Schulen, Alters- und Pflegeheimen sowie sozialmedizinischen Zentren ein Simulations- und Trainingszentrum zur Verfügung.

Simulationen und Trainings erlauben es medizinischen, therapeutischen und pflegerischen Fachpersonen Standardsituationen sowie Situationen mit einer höheren Komplexität in einer realitätsnahen Übungsumgebung zu erleben und zu analysieren. Diese Trainings haben zum Ziel, die Betreuungsqualität stetig zu verbessern und leisten einen bedeutenden Beitrag zur Sicherheit der Patienten.

Das SZO, das das Zentrum betreibt, verfügt nicht nur über eine moderne Infrastruktur, sondern auch über umfangreiches Know-how in den Bereichen Training und Simulation.



Das Simulations- und Trainingscenter SZO in Brig wurde im September 2018 im Beisein von Christophe Darbellay, Staatsrat Kanton Wallis, Prof. Hugo Burgener, Direktor SZO, Prof. Dominique Arlettaz, Verwaltungsratspräsident Spital Wallis, und Kilian Ambord, Direktor Pflege & MTT SZO, offiziell eingeweiht (von links).

> Weitere Informationen:
www.spitalvs.ch/trainingscenter

«Die Frauen sollen sich bei uns sicher und gut aufgehoben fühlen»

Frau Dr. Silke Johann ist die neue Leiterin der Klinik Frau-Kind im Spitalzentrum Oberwallis (SZO). Im Interview erfahren wir mehr zu ihrer Person und ihrem Schaffen.

Rückblickend, warum haben Sie diesen Beruf gewählt – Beruf oder Berufung?

Berufung! Mit 17 Jahren wusste ich: Ich werde Ärztin – aber ich wusste nicht, welches Fachgebiet. Die Orthopädie fand ich spannend, wollte aber immer einmal eine Geburt sehen. Als ich im Kreiskrankenhaus in Mayen in meiner Heimat in der Geburtsabteilung stand, war mir klar: das und nichts anderes. Ich hatte das Privileg und die Möglichkeiten, Frauenärztin zu werden, und bin dankbar dafür.

Wo liegen Ihre Stärken?

Ich arbeite sehr gerne. Ich bin breit ausgebildet und habe mich danach auf minimal-invasives Operieren spezialisiert, sowohl bei gutartigen Erkrankungen wie Myomen, Endometriose, Blutungsstörungen, Eierstockzysten als auch bei bösartigen Erkrankungen wie Gebärmutter-, Eierstockkrebs sowie Brustoperationen bei Erkrankungen der weiblichen Brust.

Was sind die schönsten Erlebnisse?

Eine Schwangerschaft ist immer wieder aufs Neue ein Phänomen: aus zwei Zellen wird ein ganzer Mensch. Und eine Geburt ist jedes Mal wieder ein unglaublich schönes Erlebnis. Als Chefärztin wird man leider oft zu den Geburten gerufen, die nicht normal verlaufen. In den allermeisten Fällen klappt aber alles sehr gut.

Sind Ihre Patientinnen meist gesund?

Ja. Zu 75 % betreue und berate ich gesunde Frauen, was wohl kaum ein anderer Arzt sagen kann.

Das Tolle am Beruf ist das breite Spektrum: die Begleitung von jungen Mädchen bezüglich Prävention, Verhütungsberatung und erster Sexualität und von jungen Frauen, die schwanger werden möchten, über die Betreuung rund um die Geburt bis hin zu reifen Frauen mit Wechseljahresbeschwerden oder Inkontinenz. Die Nähe und Integration der Familie ist sehr wichtig. Die Frau entscheidet aber selber, ob der Mann, die Mutter, die Schwester oder die Kinder den Untersuchungen, z.B. Ultraschall, beiwohnen dürfen oder nicht.

Mir ist generell eine gute Begleitung und Nachsorge wichtig (z.B. Krebs, Endometriose oder Kinderwunsch).

«Frauenärztin zu sein, ist wohl das schönste Geschenk meines Lebens. Ich habe jeden Tag Freude an meinem Beruf.»

Besonders am Herzen liegt mir auch die jährliche Kontrolle. Dabei geht es nicht nur um einen Abstrich, sondern es handelt sich um eine umfassende Präventionsmassnahme mit einer Kontrolle des Urins, Blutdrucks und Gewichts sowie einem Blick auf die Brust. Ich empfehle Mädchen und Frauen, alle 18 bis 24 Monate eine Kontrolle zu machen.

Frauen, die ungeplant oder ungewollt schwanger wurden, bieten wir Hilfestellung in der Entscheidung für oder gegen das Austragen der Schwangerschaft. Wir ermöglichen ihnen z.B. auch hier im SZO eine anonyme Geburt.

Warum das Oberwallis?

Ich liebe die Abwechslung. In der Klinik Frau-Kind im SZO treffe ich auf ein optimales Umfeld und habe die Chance, die ganze Breite mit einem Fokus auf einzelne Bereiche abzudecken. In einem Unispital sind Hochspezialisierungen gefragt. Ich habe von meiner Vorgängerin, Dr. Franziska Zen Ruffinen, eine ausgezeichnete Basis geerbt. Die Klinik ist sehr gut organisiert. Mit meinen spezifischen fachlichen Kompetenzen und meinem Know-how kann ich darauf aufbauen und mich mit dem Team weiterentwickeln. Das Oberwallis ist meinem Heimatland sehr ähnlich: eine ländliche Umgebung, die Berge – auch wenn es sich bei uns in der Eifel nur um 800 Meter hohe Hügel handelt. Das Umfeld hier passt mir besser als das städtische, das ich die letzten Jahre hatte. Auch der Humor ist der Eifler Mentalität sehr ähnlich. Mein Partner ist mir mit Begeisterung ins Wallis gefolgt und kann hier seinen Beruf als Zimmermann ausüben.

Was möchten Sie den Oberwalliser Frauen sagen?

Die Oberwalliser Frauen mussten für viele chirurgische

«Die Frauen im Oberwallis sollen in unserer Klinik :

- **eine moderne, familienorientierte Geburtshilfe und operative Gynäkologie antreffen,**
- **umfassend und kompetent behandelt werden,**
- **sich sicher und gut aufgehoben fühlen.»**



Eingriffe bisher aus dem Wallis weg. Nun kann die Klinik Frau-Kind diese Leistungen im Oberwallis anbieten. Ich möchte offen für die Anliegen und Bedürfnisse der Frauen und Familien sein und sie mit der nötigen Diskretion betreuen.

Nach gut 100 Tagen: Ihre persönliche Bilanz?

Ich fühle mich wohl und angekommen. Ich wurde herzlich aufgenommen, sei es in der Nachbarschaft in Visp oder im Team der Klinik Frau-Kind. Ich geniesse die Zusammenarbeit mit der Kinderabteilung und den Austausch auf Augenhöhe mit ihrem Leiter und Chefarzt Dr. Simon Fluri. Die Stimmung ist sehr entspannt und wir verfolgen das gleiche Ziel: eine umfassende Versorgung für Frau, Kind und die ganze Familie in einem guten, gesunden Umfeld.

Der Pflegestandard ist sehr hoch. Im SZO sind viele fortschrittliche Pflegehandlungen selbstverständlich, die in Unispitälern teilweise noch eingeführt werden, z.B. Bonding (Förderung der Eltern-Kind-Bindung) oder die Zertifizierung als *babyfriendly hospital*. Auch die Breast Care Nurse ist mittlerweile nicht mehr wegzudenken.

Ein ergreifender Moment?

Zwischenmenschlich: Das Abschiedsfest meiner Vorgängerin Dr. Franziska Zen Ruffinen sowie von Jolanda Eyer (Hebamme) und Dr. Alain Wimmersberger (Kinderarzt) im vergangenen Dezember. Die Herzlichkeit, wie der Anlass organisiert und gestaltet wurde. Ich war tief berührt und ergriffen über die grosse Wertschätzung und den Humor. Es gab mir ein familiäres Gefühl: Man hat vielleicht mal Konflikte, aber man weiss auch, was man aneinander hat.

Fachlich: Ich habe einer Patientin eine Gebärmutter von 780 Gramm, 4 Mal schwerer als normal, mit Bauchspiegelung entfernt. Diese minimalinvasive endoskopische Operation benötigt nur 4 kleine Schnitte statt einer grossen Operationswunde. Sie ermöglicht eine schnelle Genesung und hinterlässt nur kleine Narben. Dafür mussten die Frauen bisher bei dieser Grösse nach Bern zur Operation.

Wie viele Stunden hat Ihr Tag? Gelingt es Ihnen, am Abend abzuschalten?

Aktuell 14 Präsenzstunden im Spital pro Tag, 6 Tage die Woche, auf Abruf nachts und am Wochenende. Ein Spaziergang an der frischen Luft und ein gemütlicher Moment vor dem Kamin mit einem Glas Pinot Noir aus dem Oberwallis geben mir eine willkommene Abwechslung.

Diana Dax

Steckbrief Dr. Silke Johann

Geburtsort: Cochem an der Mosel, im Mittelgebirge im Westen Deutschlands

Nationalität: Deutsch

Geburtstag: 27. Mai, Zwilling

Wohnort: Visp, in der Schweiz seit 2002

Familienstand: in fester Partnerschaft, keine Kinder, keine Haustiere

Hobbys: Kochen, Backen, Klavierspielen, in der Natur unterwegs sein... mit dem Camper

Beruf: Frauenärztin

Laufbahn: Staatsexamen 1996, Assistenzärztin in Luzern, Bern, St-Imier, Solothurn 2002-2010, Oberärztin in Schaffhausen 2010-2013, Leitende Ärztin in Biel 2013-2017, Leitung Zentrum für sexuelle Gesundheit in Bern 2018

Lieblingslektüre: Bücher von Haruki Murakami

Lebensmotto: Probleme sind einzig und allein dazu da, Lösungen zu finden.

Zum Oberwallis

Dialekt-Kenntnisse: Z'Mämmi, Gommer Cholera, Tagwohl, en Gütä, gütä Abund

Land und Leute: die alte Simplonpasstrasse (eine Wucht mit dem Camper), Gommer Alpkäse (Käsefan), Prim Evec (Pinot Noir) der St. Jodern Kellerei (ich arbeite mich durch die Oberwalliser Weine), die Menschen (am Kennenlernen, spüre die Herzlichkeit), meine Lieblingsfriseurin in Visp (Zufall, sie war zuvor in Bern).

Ich bereite mich auf einen Ultra-Trail vor. Was muss ich dabei berücksichtigen?

Fallschirmspringen, Base-Jumping, Sierre-Zinal, Patrouille des Glaciers... Dr. Valérie Duchatelle, Leitende Ärztin in der Abteilung Kardiologie im Spital Sitten, ist selbst eine leidenschaftliche Sportlerin und gibt uns einige Ratschläge für die Ausübung dieses Hochleistungssports.

Für die Teilnahme an einem Ultra-Trail ist eine gute Vorbereitung wesentlich. Dabei müssen zwei Aspekte berücksichtigt werden. Zuerst der mechanische Aspekt: Sehnen, Kniegelenke und andere Gelenke müssen gestärkt werden. Im Idealfall bereitet man sich schrittweise über einen längeren Zeitraum (mindestens zwei Jahre) vor. Dann muss auch mit dem Herz-Kreislaufsystem gearbeitet werden, das im Vergleich zu den Gelenken eine kürzere Trainingsdauer benötigt. Als Muskel gewöhnt sich das Herz nämlich rascher an eine Belastung. Man muss an Vorbereitungsrennen mit ansteigender Dauer und Schwierigkeit teilnehmen, um die Anpassung des Organismus zu überprüfen. Nach den Wettkämpfen darf man die Erholungsphasen nicht vergessen.

Sollte man einen Check-up durchführen lassen?

Unabhängig von der ursprünglichen körperlichen Verfassung ist eine sportliche Betätigung für alle Menschen von Nutzen. Ab einer gewissen Trainingsbelastung (über 8-10 Stunden pro Woche) ist jedoch eine jährliche Überwachung des Herzens nötig, um gewisse Herzkomplikationen entdecken zu können.

Wenn man nach einer längeren Pause (Unterbruch von



Dr. Valérie Duchatelle.
Leitende Ärztin
Abteilung Kardiologie
Spitalzentrum des französischsprachigen Wallis

mehr als einem Jahr) wieder mit dem Training beginnt, muss manchmal vor der Wiederaufnahme der sportlichen Tätigkeit eine Herzbilanz erfolgen. Ab einem Alter von 40 Jahren ist ein Test empfehlenswert, um gewisse Pathologien zu erkennen und die Trainingseffizienz zu verbessern.

Jessica Salamin

> Weitere Informationen: blog.hopitalvs.ch

Wie kann man gut trainieren?

Die VO₂ max (maximale Sauerstoffaufnahme) kann folgendermassen verbessert werden: Arbeit an der grundlegenden Ausdauer (rund 80% des Trainingsvolumens): für längere Zeit bei schwacher Intensität trainieren. Zum Beispiel bei geringer Geschwindigkeit joggen.

Arbeit mit «Intervalltraining» (rund 20 % des Trainingsvolumens): intensive, aber kurze Sprints, gefolgt von einer Erholungsphase, in Form von Serien mit rund zehn Wiederholungen.

Diese Trainingsart ermöglicht durch die Stimulierung der verschiedenen energetischen Bahnen des Organismus die Erhöhung der maximalen Sauerstoffaufnahme und somit der Anstrengungskapazität oder der Ausdauer. Es handelt sich hier natürlich um allgemeine Angaben, die je nach Art des vorzubereitenden Laufs detailliert angeschaut werden müssen.

Studie beweist: Auch Kinder konsumieren zu viel Salz

In der Schweiz konsumieren die Erwachsenen zu viel Salz. Im Wallis ist eine Studie durchgeführt worden, um zu evaluieren, ob dies auch bei den Kindern der Fall ist. Für diese Studie sind 94 Kinder im Alter zwischen 6 und 16 Jahren in der ambulanten Sprechstunde der Abteilung Pädiatrie des Spitals Sitten und in Kinderpraxen im Wallis untersucht worden.

Das Ergebnis dieser Studie zeigt auf, dass beinahe zwei Drittel der Kinder (62%) zu viel Salz konsumieren. Ihr täglicher Konsum beträgt nämlich 5,9 g, obwohl für Kinder unter 5 Jahren höchstens 2 g pro Tag und bei Kindern zwischen 7 und 16 Jahren höchstens 5 g pro Tag empfohlen werden.

Die an dieser Studie beteiligten Kinder sind nicht unbe-

dingt repräsentativ für die allgemeine Bevölkerung. Trotzdem ist der Salzkonsum bei den Kindern im Wallis und in der gesamten Schweiz wahrscheinlich gleich hoch wie in dieser Studie nachgewiesen, wenn nicht sogar höher.

Die Nahrungsmittel, mit denen am meisten Salz aufgenommen wird, sind nicht diejenigen mit einem hohen Salzgehalt. Vielmehr sind es die Nahrungsmittel mit einem mittleren Salzgehalt, die in grosser Menge konsumiert werden. Es handelt sich um Teigwaren, gesalzene Kartoffeln und gesalzener Reis, Brot, Gebäck und Wurstwaren.

Célia Clavien

> Weitere Informationen: blog.hopitalvs.ch



Ich nehme Nahrungsergänzungsmittel. Ist das wirklich gut für meine Gesundheit?

Um die Gesundheit zu erhalten oder einen vermeintlichen Mangel an Vitaminen, Mineralstoffen, Spurenelementen, Aminosäuren, Fettsäuren usw. zu kompensieren, nimmt in der Schweiz jede dritte Person Nahrungsergänzungsmittel zu sich.

«Obwohl die Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln im Allgemeinen keine schädigenden Folgen hat, kann es in gewissen Fällen doch zu schwerwiegenden gesundheitlichen Problemen kommen», informiert Prof. Daniel Teta, Chefarzt und Leiter der Abteilung Nephrologie des Spitalzentrums des französischsprachigen Wallis (CHVR)

Eine Person, die bei guter Gesundheit ist und sich ausgewogen ernährt, hat keinen Grund Nahrungsergänzungsmittel zu sich zu nehmen. Und wenn sie trotzdem solche Mittel konsumiert, sollte die Dosis die empfohlene Tagesdosis nicht überschreiten. Mit den in den Supermärkten verkauften Präparaten ist es bei längerer Einnahme möglich, toxische Mengen zu erreichen.

Vitamin C, eines der meistverkauften Ergänzungsmittel, gilt zum Beispiel häufig als gesundheitsfördernd (z.B. zur Grippeprävention während des Winters). Dieses Vitamin kann jedoch der Gesundheit schaden, wenn die tägliche Dosis über längere Zeit 1 g übersteigt. Der tägliche Bedarf liegt nämlich bei 75 mg für eine Frau und bei 90 mg für einen Mann. Eine längere Überdosierung kann bei anfälligen Personen zu einer Nierentoxizität in Form von chronischer Niereninsuffizienz und Nierensteinen führen.



Prof. Daniel Teta
Leiter Abteilung
Nephrologie
Spitalzentrum des französischsprachigen Wallis

Zusätzlich zur Gefährdung bei einem übermässigen Konsum sind manche Arten von Nahrungsergänzungsmitteln bei gewissen Personen kontraindiziert. Leider stellen nur wenige Patienten ihrem Arzt Fragen in Bezug auf Nahrungsergänzungsmittel, weil sie der Ansicht sind, dass sie positive Auswirkungen haben und unschädlich sind.

Jessica Salamin

> Weitere Informationen: blog.hopitalvs.ch

Manchmal sind Nahrungsergänzungsmittel zur Kompensation eines Mangels wirksam.

In spezifischen Fällen oder in gewissen Lebensabschnitten wirken sich Nahrungsergänzungsmittel positiv aus. Hier folgen einige Beispiele:

- Wunsch nach Schwangerschaft oder Schwangerschaft: die Einnahme von Folsäure kann schweren angeborenen Fehlbildungen vorbeugen.
- Vegetarier und Veganer: obwohl diese Personen im Allgemeinen ein Leben führen, das der Gesundheit förderlich ist, können bei ihnen doch Mangelerscheinungen von Elementen auftreten.
- Personen, die in Regionen mit wenig Sonne leben oder deren Haut überwiegend bedeckt ist.
- Spitzensportler mit sehr intensiver körperlicher Betätigung.
- Kinder: in Zeiten starken Wachstums kann gewissen Kindern Vitamin D oder Kalzium fehlen.
- Bei älteren Menschen ist häufig ein Mangel an Kalzium und an Vitaminen zu beobachten.

Planète Santé: Die nächste Ausgabe findet im Wallis statt

Nach drei Ausgaben in Lausanne und Genf mit jeweils über 30'000 Besuchern findet die Gesundheitsmesse Planète Santé dieses Jahr zum ersten Mal den Weg ins Wallis.

Der Anlass wird gemeinsam mit dem Spital Wallis organisiert und vereint zahlreiche Gesundheitsakteure aus dem Ober- und Unterwallis und den Nachbarkantonen. Die Besucher sollen ihre Gesundheit besser kennenlernen und erfahren, wie sie diese aktiv verbessern können. Es werden vier Tage voller interaktiver Erlebnisse und spannender Themen geboten – eine ideale Gelegenheit, alle Facetten des kantonalen Gesundheitssystems zu entdecken. Das alles auf spielerische Art und Weise mit vielen Animationen und ohne kommerziellen Hintergrund.

Breite Palette an Walliser Themen

Neben der eigentlichen Ausstellung finden rund 100 deutsch- und französischsprachige Podiumsdiskussionen und Events für das breite Publikum statt. Diese befassen sich mit vielfältigen Themen aus den Bereichen Gesundheit, Prävention, Therapie, Ethik und Forschung.

Neben den klassischen Gesundheits- und Präventionsthemen werden auch typische Walliser Schwerpunkte wie «Berg und Sport», «Bergrettung» oder «Tourismus und Gesundheit» in den Vordergrund gestellt. Zudem werden topaktuelle Themen wie E-Gesundheit, Forschung, Innovation und neue Gesundheitsmodelle näher betrachtet.

«Wir haben nach einer Möglichkeit gesucht, der Walliser

Bevölkerung das grosse Angebot, Know-how und Netzwerk des Walliser Gesundheitswesens näherzubringen. Das Konzept der Publikumsmesse scheint uns ideal. So kann ein echter Austausch zwischen Gesundheitsfachpersonen und Bevölkerung stattfinden», sagt Prof. Eric Bonvin, Generaldirektor des Spital Wallis.

«Nicht einfach eine Ausstellung, sondern eine interaktive Erlebniswelt»

«Planète Santé ist nicht einfach eine Ausstellung, sondern eine interaktive Erlebniswelt. Wir freuen uns sehr, dieses Jahr zu zeigen, was das Walliser Gesundheitswesen alles zu bieten hat», so Bertrand Kiefer, Messedirektor von Planète Santé.

> 14. bis 17. November 2019, CERM - Martinach
Internet: planetesante.ch/messe

Die « Assises de la médecine romande »

Die Revue Médicale Suisse führt am Donnerstagnachmittag im Rahmen der Messe die 3. Ausgabe der Fachtagung «Assises de la médecine romande» durch. Diese befasst sich mit konkreten Fragen des Berufsalltags und wurde in den letzten Jahren jeweils von über 900 Ärzten besucht.

Mit klinischen und nicht-klinischen Konferenzen sowie praktischen Workshops bietet die Tagung den Gesund-

heitsprofis eine grosse Bandbreite an Möglichkeiten. Am Abend wird ein «Health Lab» organisiert, welches ein interessantes Aufeinandertreffen von politischen Persönlichkeiten und Meinungsmachern aus der ganzen Schweiz beinhaltet.

planète
santé

14. BIS 17. NOVEMBER 2019

CERM
MARTIGNY

DIE WALLISER GESUND- HEITSMESSE

TESTEN SIE ALLE FACETTEN IHRER GESUNDHEIT

INTERAKTIVE UND SPANNENDE ERLEBNISSE

KONFERENZEN UND GESPRÄCHE

KINDERBETREUUNG

IHRE
GESUNDHEIT
AUS EINER
VÖLLIG NEUEN
PERSPEKTIVE

PLANETESANTE.CH/SALON

EIN EREIGNIS FÜR DIE BREITE OEFFENTLICHKEIT



planète
santé

Von der Lehre im Spital Wallis zur Weltmeisterschaft in Russland

Die 20-jährige Amélia Brossy hat als Fachfrau Gesundheit die nationale Berufsmeisterschaft SwissSkills gewonnen. Nach einer Lehre im Spital Wallis arbeitet sie nun beim CHUV in Lausanne und bereitet sich auf die World Skills, die Berufs-Weltmeisterschaften, die Ende August 2019 in Kasan, Russland, stattfinden werden, vor.

Weshalb hast du dich für die Lehre als Fachfrau Gesundheit entschieden?

Schon lange bevor ich die Orientierungsschule besuchte, war mein Ziel, Pflegefachfrau zu werden. Das Kollegium war für mich allerdings keine Option, da ich mich zu wenig für die theoretische Seite interessierte. Ich hatte grosses Interesse für Chemie, Biologie und Naturwissenschaften. Für die übrigen Fächer war ich jedoch nicht besonders motiviert. Deshalb entschied ich mich für eine Lehre, die mich aufgrund der Verbindung von Theorie und Praxis begeisterte und die perfekt zu mir passte.

Besonders zog mich in dieser Lehre die Beziehung zum Patienten und die wichtige Aufgabe in der Grundpflege an. Es wird einem nie langweilig, da man die unterschiedlichsten Situationen erlebt und ständig überlegen muss. Die Arbeitszeiten sind manchmal schwierig, aber man gewöhnt sich rasch daran.

Welche Qualitäten braucht es, um diesen Beruf auszuüben?

Geduld, Zuhörbereitschaft und Konzentration sind wesentliche Qualitäten, vor allem in gewissen Schlüsselmomenten. Auch sollte man gerne im Team arbeiten, denn die Zusammenarbeit ist sehr wichtig. Es braucht auch eine geistige Offenheit, um Vorurteile zu vermeiden und die verschiedenen Religionen und Kulturen zu respektieren, denn wir kommen mit Personen aus aller Welt in Kontakt. Man muss ein Chamäleon sein, um sich jeder Situation und jedem Patienten anpassen zu können.

Was hast du bei deiner Lehre besonders geschätzt?

Die Arbeit mit den Kindern, denn sie schaffen eine besondere und magische Welt. Auch die optimalen Arbeitsbedingungen habe ich geschätzt. Ich habe Zeit gehabt zum Austausch, zum Sprechen mit den Patienten und die Chefsärzte haben mich immer wertgeschätzt. Schliesslich hat mir die Zusammenarbeit mit den Angehörigen der Patienten auch sehr gut gefallen.

Kannst du uns eine Anekdote erzählen?

Es gibt sehr viele davon! Aber ein Erlebnis hat mich besonders zum Lachen gebracht. Als ich 17-jährig war, trat ich einmal in das Zimmer eines Kindes, das mich fragte: «Hast du Windpocken?». Ich antwortete ihm mit Nein und fragte, weshalb es mir diese Frage gestellt habe. Es antwortete: «Weil du überall im Gesicht so kleine Pickeln hast.» Seine Mutter war sehr verlegen, aber ich konnte nur noch lachen. Wenn man mit Kindern arbeitet, hat man jeden Tag etwas zu lachen, weil sie so spontan sind.

Jessica Salamin

Unterstützen Sie Amélia bei den Weltmeisterschaften

Die Dachorganisation der Arbeitswelt Gesundheit OdASanté kümmert sich in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung SwissSkills um das Training unserer Schweizermeisterin.

Amélia Brossy wird unterstützt von der OdA Santé, der kantonalen Organisation der Arbeitswelt Gesundheit und Soziales (OrTra SSVs), ihrem aktuellen Arbeitgeber (Universitätsspital Lausanne), der kantonalen Dienststelle für Berufsbildung, dem kantonalen Berufsbildungsfonds und dem Spital Wallis.

Wie eine Spitzensportlerin wird sie von zwei Coachs (Pflegeexperten) betreut. Die Teilnahme an den Weltmeisterschaften bedingt eine gewissenhafte und intensive Vorbereitung, sowohl im technischen als auch sprachlichen Bereich, denn die offizielle Wettbewerbssprache ist Englisch.

Für die Finanzierung der Vorbereitung und Teilnahme wurde ein Crowdfunding gestartet. Mit Ihrer Spende helfen Sie Amélia, den Pflegeberuf und den Kanton Wallis bei den Weltmeisterschaften ins beste Licht zu rücken. Vielen Dank!

> Weitere Informationen: <https://hvs.link/amelia>



Die «Formel 1» der MRI-Geräte in Sitten und ein neues Gerät in Siders

Nachdem im letzten Sommer im Spital Sitten ein neues MRI-Gerät installiert wurde, ist diesen Frühling das Spital Siders an der Reihe.

Blick zurück: Im Sommer 2018 wurde in Sitten das leistungsstärkste MRI-Gerät installiert, das momentan auf dem Markt erhältlich ist, ein «Prisma 3T» von Siemens. Neben diesem Gerät mit 3 Tesla Stärke gibt es im Spital Sitten auch noch eines mit 1.5 Tesla. Das neue Gerät dient einerseits den Patientinnen und Patienten des Spital Wallis und andererseits an drei Halbtagen pro Woche den Forschern der EPFL. Dank der hohen Flexibilität des Geräts können die Wissenschaftler dieses genau an ihre Bedürfnisse anpassen. «Vergleicht man es mit dem Motorrennsport,

könnte man sagen: Das hier ist die Formel 1 der MRI-Geräte», erklärt Dr. Christophe Constantin, Chefarzt der Abteilung für diagnostische und interventionelle Radiologie des Spitalzentrums des französischsprachigen Wallis (CHVR).

Die ultramoderne Technologie kommt besonders der Radiologie, aber auch der Onkologie und Neurologie zugute. Die funktionelle Magnetresonanztomographie ermöglicht es, die Hirnaktivität «live» mitzuverfolgen, indem die Blutströme in den verschiedenen Hirnregionen sichtbar gemacht werden. Das CHVR hat rund 3 Mio. Franken in diese Anschaffung investiert, einschliesslich der damit zusammenhängenden umfangreichen Infrastrukturanpassungen.



Ein MRI – hier das Gerät des Spitals Martinach – liefert sehr detaillierte Bilder. Die Untersuchung dauert allerdings deutlich länger als beim CT.

Im Spital Siders wird demnächst ein MRI-Gerät, das seine Altersgrenze erreicht hat, ebenfalls durch ein 3T-Gerät ersetzt. «Es handelt sich zwar ‚nur‘ um ein standardmässiges 3T-Gerät, aber trotzdem das stärkste in ganz Siders», so Dr. Constantin. Gleichzeitig wird ein neuer Hybrid-Diagnostikraum der neuesten Generation eingerichtet. Hier werden ab April 2019 sowohl konventionelle als auch fluoroskopische Bildgebungsverfahren möglich sein.

.....

«Vergleicht man es mit dem Motorrennsport, könnte man sagen: Das hier ist die Formel 1 der MRI-Geräte.»

.....

Das Spital Wallis verfügt aktuell über fünf MRI-Geräte, verteilt über die Standorte Martinach, Sitten (2), Siders und Brig, wobei in Sitten, Brig und ab Ende Mai auch in Siders je ein 3T-Gerät steht.

Kostenlose Telefonnummer für alle

Die Radiologieabteilung des CHVR hat eine Gratis-Hotline mit einer einheitlichen Nummer eingerichtet. Egal ob Aus-



Dr. Christophe Constantin
Abteilungs-Chefarzt
Diagnostische und interventionelle
Bildgebung, Spitalzentrum
des französischsprachigen Wallis

künfte, Terminabsprachen oder Fragen zur Vorbereitung oder zu den Resultaten einer Untersuchung: Die Hotline 0800 603 800 ist sowohl für Ärzte als auch für Patienten von Montag bis Freitag von 07.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

MRI für mehr Details, CT wenn's schnell gehen muss

.....

Den Radiologen des Spital Wallis stehen im Wesentlichen zwei Technologien zur Verfügung, um Bilder vom Innern des menschlichen Körpers zu erhalten: die Magnetresonanztomografie (MRT, englisch: MRI) und die Computertomografie (CT). Beide Verfahren bergen sowohl Vor- als auch Nachteile und gelangen in Abhängigkeit der Symptome des Patienten und des Zeitfaktors zur Anwendung.

MRI: sehr genau

Das MRI arbeitet mit Magnetfeldern, also im Gegensatz zum CT ohne Strahlen. Es liefert die bestmöglichen anatomischen Bilder verschiedener Gewebearten, zum Beispiel vom Hirn und Knochenmark. Eine MRI-Untersuchung dauert länger als ein CT. Die gesamte Untersuchung dauert zwischen 30 und 60 Minuten und besteht aus mehreren Einzelsequenzen von 3 bis 6 Minuten. Das Spital Wallis verfügt über Geräte mit 1,5 und 3 Tes-

la. «Letztere sind leistungsfähiger, schneller und liefern detailliertere Bilder», erklärt Dr. Christophe Constantin. «Dies ist besonders in der Geburtshilfe, Neurologie und Onkologie sehr nützlich.»

CT: sehr schnell

Das CT arbeitet mit Röntgenstrahlen und liefert schnell Bilder von sehr guter Qualität, z.B. vom Hirngewebe, von Knochen und von Gefässen, «Die Untersuchung dauert oft nicht mehr als zwei Minuten.» Aufgrund seiner Schnelligkeit ist das CT ideal, wenn es um die Feststellung eines Hirnschlags geht, weil hier jede Sekunde zählt. Auch in der Traumatologie (Unfallchirurgie) leistet das CT angesichts des oft schnellen Handlungsbedarfs ausgezeichnete Dienste. «Der Nachteil des CT ist seine Strahlung. Die medizinische Radiologie stellt nach dem natürlich vorkommenden Radon die zweitgrösste Strahlungsquelle dar.»

.....

«Irgendetwas motiviert uns, jeden Tag zurückzukommen. »

Zwischen zwei Operationen und ein paar Telefongesprächen treffen wir Prof. Daniela Huber zum Frühstücksgespräch. Vor Kurzem hat sie die Leitung der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe des Spitalzentrums des französischsprachigen Wallis (CHVR) übernommen. Sie erzählt uns von ihren Wurzeln, ihrem Werdegang und ihrer Arbeitsmotivation, aber auch von dem, was sie in den nächsten Jahren in ihrem Wirkungskreis gerne weiterentwickeln möchte.

Aufgrund der Pensionierung von Dr. Nicolas Schneider wurde die 44-jährige Fachärztin für operative Gynäkologie und gynäkologische Onkologie kürzlich zur Abteilungs-Chefärztin der Gynäkologie und Geburtshilfe im CHVR ernannt. Was beim ersten Treffen mit Prof. Daniela Huber sofort auf-

fällt, sind ihr einnehmendes Lächeln und ihre Natürlichkeit – auch wenn ihre Augen etwas Müdigkeit verraten. «In diesem Beruf zählt man keine Stunden», sagt sie. «Aber manchmal hat man es hier einfacher als zuhause...»

Die Mutter zweier Kleinkinder weiss, wovon sie spricht. Doch Berufs- und Familienleben scheint sie gut unter einen Hut zu kriegen. Obwohl «Beruf» hier eigentlich der falsche Ausdruck ist. Prof. Huber spricht vielmehr von einer «Berufung», einer Berufsleidenschaft, die sie zu Höchstleistungen antreibt – nicht nur als Ärztin, sondern auch als Mensch. Sie fühlt sich mit den Patientinnen, die sie operiert, oft sehr verbunden. Sich in andere hineinzusetzen, ist für Prof. Huber etwas vom Wichtigsten.



Schlechte Diagnosen – gerade bei Krebs – sind immer eine schwierige Sache. Prof. Huber bewundert die Kraft ihrer Patientinnen: «Diese Frauen haben unglaublichen Mut und können ungeahnte Ressourcen mobilisieren! Oft denke ich: Davon könnten wir uns eine Scheibe abschneiden.» Auch wenn die Chirurgie vieles kann, betont Prof. Huber, wie wichtig es ist, für alles offen zu bleiben. «Manchmal muss man die Hoffnung woanders suchen. Wir dürfen nicht so tun, als wüssten wir alles – ganz einfach, weil wir eben nicht alles wissen.»

«Meine Ernennung ist eine Chance, ein paar Dinge voranzutreiben.»

Prof. Daniela Huber vermittelt so gar nicht das Bild der kühlen, skalpellbesessenen Chirurgin. Sie wuchs im kommunistischen Rumänien auf. Sie erlebte die Revolution als Jugendliche hautnah mit und erinnert sich gut an das entbehrensreiche Leben unter dem Ceaușescu-Regime. Der Vater war Lokführer, die Mutter Juristin. Letztere war es denn auch, die ihre Tochter zu einem Medizinstudium ermutigte. Mit einem Stipendium in der Tasche brach sie damals nach Belgien auf. 2006 führte sie ihre Passion für die Chirurgie an das Universitätsspital Genf.

2009 kam sie als Oberärztin zum Gesundheitsnetz Wallis, dem Vorläufer des heutigen Spital Wallis. Zehn Jahre später ist sie nun eine von 5 Chefärztinnen und 27 Chefärzten, die im CHVR eine Abteilung leiten. Zudem ist sie Titularprofessorin im Departement für Pädiatrie, Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Genf.

Man könnte meinen, dass bei der Übernahme eines solch verantwortungsvollen Postens in einer typischen Männerdomäne vielleicht auch ein paar weibliche Revanchegeanken eine Rolle spielen. Doch vielmehr als um irgendwelche feministischen Anliegen geht es Prof. Huber um die Sache selbst: «Meine Ernennung ist eine Chance, ein paar Dinge voranzutreiben.» Viel Zeit, sich auf ihren Lorbeeren auszuruhen, hat sie nicht, denn die Verantwortung dieses Postens bedingt, stets mit der Entwicklung Schritt zu halten.

Die Ernennung zur Chefärztin sieht Prof. Huber nicht als den Zenit des Erfolgs, sondern als den Beginn eines neuen wichtigen Kapitels, das sie zusammen mit ihrem Team und allen anderen Beteiligten in Angriff nehmen will. Trotz einer 3-jährigen Master-Weiterbildung in Gesundheitsinstitutionsmanagement «fängt man immer wieder neu an. Man wird nicht einfach als Chefärztin geboren. Ich versu-

che, das Maximum aus meinen Kapazitäten herauszuholen und verfolge die Entwicklungen aufmerksam mit. Es ist ein lebenslanges Lernen», erklärt sie.

Möglichst konfliktfreier Führungsstil, stets ein offenes Ohr, immer zu guten Kompromissen bereit – Prof. Huber scheint sehr «schweizerisch» zu sein. «Immer weitergehen, jedoch langsam und gemeinsam statt schnell und alleine», bringt sie es auf den Punkt. Und wohin soll der Weg in den nächsten Jahren führen? Die Liste ist lang. Hier ein paar der wichtigsten Punkte: Zertifizierung des Brustzentrums (wohl noch im laufenden Jahr), neue Angebote für Jugendliche, Spezial-Sprechstunden zu weiblicher Genitalverstümmelung und Endometriose, Schwangerschafts- und Elternberatung, Weiterentwicklung der bestehenden Sprechstunden (Kinderwunsch, Sexologie, Risikoschwangerschaften), Ausbau der Dienstleistungen der Hebammen (Akupunktur, Säuglingsmassage), Intensivierung der Kooperationen mit den Universitätsspitalern Bern, Genf und Lausanne und mit den freipraktizierenden Gynäkologen und Allgemeinärzten im Wallis und so weiter und so fort. An Projekten mangelt es also wahrlich nicht.

«Ich schätze Teamwork sehr. Es ist immer wieder bereichernd, wenn alle gemeinsam auf ein Ziel hinarbeiten: die bestmögliche Patientenversorgung.»

In einer komplexen Institution wie dem Spital Wallis braucht es Ausdauer bei der Umsetzung. Damit ein Projekt in die Gänge kommt, sind zahlreiche Verhandlungen und viel Koordination und Überzeugungsarbeit notwendig. Doch in dieser Langsamkeit liegt auch eine gewisse Kraft. Verschiedenste Fachleute setzen sich intensiv mit einem Thema auseinander. Alle bringen ihr Know-how mit ein und der Patient steht stets im Zentrum der Überlegungen. Diese interdisziplinäre Vorgehensweise im Spital gefällt Prof. Huber. «Ich schätze Teamwork sehr, sei es das enge Zusammenarbeiten mit den Gefäss-, Viszeral- und Neurochirurgen oder die Vertrautheit mit den Anästhesisten. Es ist immer wieder bereichernd, wenn alle gemeinsam auf ein Ziel hinarbeiten: die bestmögliche Patientenversorgung. Jeder und jede trägt etwas zum Ganzen bei. Wir ergänzen uns gegenseitig.»

Doch was Prof. Huber am meisten bei der Spitalarbeit motiviert, ist die Authentizität und das Engagement aller Mitarbeitenden. «Wahrscheinlich würden wir in einer Pri-

vatklinik besser verdienen als hier, doch irgendetwas motiviert uns, jeden Tag zurückzukommen.»

.....

«Zu wissen, dass wir zu etwas Gutem beigetragen haben, macht uns glücklich.»

.....

Ein öffentliches Spital steht allen offen, unabhängig von sozialem Status, Rasse oder sexueller Orientierung. «Hier findet das ungeschminkte Leben statt. Jeder ist, wie er ist, und jeder hat den andern anzunehmen, wie er ist. Das ist Humanität in ihrer reinsten Form und animiert alle, das Beste aus sich herauszuholen. Zu wissen, dass wir zu etwas Gutem beigetragen haben, macht uns glücklich. Es wirkt wie eine Droge, die einen dazu drängt, es wieder und wieder zu tun», beschreibt Prof. Huber ihre Motivation.

«Agglomerationen sind nicht mein Ding, ich habe es lieber ruhig und übersichtlich», sagt Prof. Huber. Als Naturliebhaberin kommt sie im Wallis voll auf ihre Kosten. «Ich gehe sehr gerne wandern, und meine Kinder sind völlig skiverückt.» Und was ist mit der Heimat Rumänien? «Mir fehlen nur meine Eltern», sagt sie. Prof. Daniela Huber fühlt sich im Wallis zuhause. «Zuhause ist dort, wo ich mit meinen Liebsten, meinem Mann und meinen Kindern zusammen sein kann und den Eindruck habe, den andern etwas geben zu können», fasst sie mit einem vielsagenden Lächeln zusammen.

Francesca Genini-Ongaro



Charta für die Empfangsmitarbeitenden: klare Werte als Richtschnur



Anne-Laure Gullotta
Leiterin Empfang CHVR

«Jemanden gut zu empfangen heisst, in jenem Moment voll und ganz für ihn da zu sein, im Hier und Jetzt.»

Sich bewusst machen, was im Arbeitsalltag wichtig ist – das haben sich die Empfangsmitarbeitenden des Spitalzentrums des französischsprachigen Wallis (CHVR) zum Motto gemacht und zwei Chartas ausgearbeitet.

In einem partizipativen Prozess wurden zwei Chartas erarbeitet: eine für die medizinischen Sekretariate und eine für die Patientenaufnahme und die Rezeptionen. Das Resultat zeugt vom kollektiven Engagement der Mitarbeitenden im Hinblick auf eine einheitliche Empfangskultur an den verschiedenen Standorten des CHVR.

Der Empfang ist eine Schlüsseletappe für den gesamten Behandlungsprozess, denn hier werden die Weichen für ein gutes und einvernehmliches Vertrauensverhältnis mit dem Patienten gestellt. Dies betont auch Rosa Maria Martins Fernandes, Leiterin Patientenadministration CHVR: «Der Empfang steht ganz am Anfang der Betreuungskette und ist wichtig für einen gelungenen Einstieg in die Patientenbeziehung.»

Berufspraxis optimieren

Bei den Chartas geht es nicht einfach um schöne Worte, sondern sie sind Ausdruck des gemeinsamen Reflektierens und Verbesserungswillens. Patrick Favre, Leiter des Ausbildungsdienstes CHVR, erklärt: «Diese Dokumente sollen nicht in irgendwelchen Schubladen verschwinden, sondern es geht darum, ihnen Leben einzuhauchen und sie zu einem Teil des Arbeitsalltags zu machen. Wir sind uns bewusst, dass eine Charta nur dann Sinn macht, wenn man die Leute dafür begeistern kann. Deshalb verteilen wir sie nicht einfach, sondern organisieren parallel dazu Workshops auf den verschiedenen Abteilungen, damit die Mitarbeitenden im Team, aber auch individuell ihre Berufspraxis hinterfragen und optimieren können.»

> Alles über die Werte der Chartas erfahren Sie im Video auf hvs.link/chartes-chvr



Palliativpflege: Kunsttherapie als Ventil zu einer anderen Welt

Marianne Boisset ist als Kunsttherapeutin auf der Palliativstation von Martinach tätig. Im Gespräch erzählt sie uns, wie Kunst den Patienten hilft, Emotionen nach aussen zu tragen und der Trauerarbeit einen persönlichen Ausdruck zu geben.

Orange, Rot, Grün, Blau ... Den Besucher erwartet eine wahre Farbenexplosion, wenn er den Kunstraum betritt, der Ende 2018 auf der Palliativstation Martinach eingerichtet wurde. Die lebendigen Farben sind ein krasser Kontrast zu den weissen Mauern und den weissen Kitteln der Mitarbei-

tenden. «Das ist so gewollt», erklärt die Kunsttherapeutin Marianne Boisset, die seit vier Jahren auf der Palliativstation tätig ist. «Dieser bunte Ort ist wie eine andere Welt. Hier begibt man sich auf eine Reise durch Farben, Materien, Bilder und Formen. Der Raum dient dazu, den üblichen vier weissen Wänden zu entfliehen und etwas anderes zu erleben. Schon nur die Ambiance ist hier ganz anders.»

Dieser mithilfe der Fondation pour Genève (Fonds George Junod) und der Fondation Gianadda geschaffene Ort «ist ein offener Raum des Lebens, wo man für eine Weile vergisst, dass man in einem Spital ist», sinniert Marianne Bois-



set. «Wer kreativ ist, gerät in einen anderen Bewusstseinszustand. Dieser Zustand ermöglicht eine unterschiedliche Wahrnehmung, auch in Bezug auf den Schmerz.»

«Dieser Raum bringt viel Freude.»

Die Kunsttherapeutin ist in das multidisziplinäre Team der Palliativstation eingebunden. «Auf der Palliativstation arbeiten Ärzte, Pflegefachpersonen, Psychologen, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten, Seelsorger, Freiwillige und eben auch Kunsttherapeuten Hand in Hand», erklärt Stationsleiterin Pflege Sylvie Clavelier. «Für Ärzte und Pflegenden ist es oft sehr beeindruckend zu sehen, was man mit den Patienten alles machen kann, um ihnen ein bisschen Leben und Freude zurückzugeben. Es ist für alle Seiten sehr bereichernd. Deshalb war es so wichtig, diesen Ort der positiven Energie und Freude zu schaffen.»

«Ich bin neutral. Wenn die Patienten zu mir kommen, geht es für einmal nicht um die Behandlung des eigentlichen Leidens, sondern um einen anderen Aspekt der Person.»

Für Marianne Boisset liegt der Nutzen der Kunsttherapie darin, dass sie sich deutlich von allen anderen Therapien abhebt. «Ich bin keine medizinische Fachperson. Ich bin nicht diejenige, die Medikamente verabreicht oder eine gute oder schlechte Nachricht überbringt. Ich bin neutral. Wenn die Patienten zu mir kommen, geht es für einmal nicht um die Behandlung des eigentlichen Leidens, sondern um einen anderen Aspekt der Person. Zu seinem Arzt oder Pfleger würde ein Patient vielleicht nicht so direkt sagen, dass er die Behandlung satt hat, jemandem wie mir, der eine gewisse neutrale Position hat, jedoch schon.»

Warum kommen Patienten überhaupt in die Kunsttherapie? «Um einen Kreis zu schliessen oder etwas innerlich zu lösen», sagt Marianne Boisset. «Egal, ob sie etwas für ihre Kinder und Enkel malen oder ihrem Ehepartner einen kunstvollen Brief schreiben – die Therapie gibt ihnen einen Moment, um in sich zu gehen, um ein Gefühl oder etwas Wichtiges, das sie jemandem sagen möchten, auszudrücken.»

«Wenn der Körper immer schwächer wird, gibt es nicht nur biologische Bedürfnisse. Wir geben diesen anderen Bedürfnissen einen Raum.»

Dr. May Monney, Chefärztin der Abteilung Palliativmedizin am CHVR, erinnert sich noch gut an die Anfänge vor vier Jahren. «Da es noch nichts Vergleichbares im Wallis gab, tasteten wir uns ganz vorsichtig an das Thema Kunsttherapie heran und probierten zunächst das eine oder andere aus. Wir merkten bald, dass es unseren Patienten guttut und wir dafür kämpfen müssen, dass das Angebot aufrechterhalten und Marianne definitiv ins Team aufgenommen wird.»

Angebot langfristig gesichert

Dank mehrerer Gönner, welche die Einrichtung des Kunst- raums ermöglicht haben, und der Finanzierung der Stelle der Kunsttherapeutin durch das CHVR ist die Kunsttherapie heute auf der Palliativstation des Spitals Martinach fest verankert. «Wenn der Körper immer schwächer wird, gibt es nicht nur biologische Bedürfnisse. Wir geben diesen anderen Bedürfnissen einen Raum», so Marianne Boisset. «Kunst heisst, die Seele freizumachen. Kunst hilft, loszulassen.»

Joakim Faiss



Mit der Stiftung Jean Troillet auf winterlicher Entdeckungsreise in der Natur

Im September 2018 konnten 11 übergewichtige Kinder und Jugendliche, die am Programm «Contrepoids» (Gegengewicht) des Spital Wallis teilnehmen, dank der Grosszügigkeit der Stiftung Jean Troillet und freiwilligen Helfern ein unvergessliches Wochenende im Gebirge verbringen. Das Angebot war derart erfolgreich, dass man sich zu einer erneuten Durchführung entschloss – diesmal aber im Winter.

Es ist mitten im Januar, als ich mich auf den Weg zur Gîte de la Léchère mache – eine alte Alphütte an der bekannten Wanderroute Tour du Mont Blanc. Der Schnee knirscht unter meinen Füßen, der Wald öffnet sich... eine Lichtung. Die Zeit scheint stillzustehen. Ich rieche Brennholz und ein wohliges Gefühl überkommt mich. Einen Moment lang schliesse ich die Augen. Es kann nicht mehr weit sein. Meine Beine sind schwer, der Rucksack drückt. Doch ich gehe weiter, Schritt für Schritt durch die jungfräuliche Schneelandschaft.

Dann sehe ich die Hütte. Aus den Fenstern dringt ein warmer Lichtschimmer nach draussen. Meine Kräfte erstarben wieder und ich mache nun grössere Schritte... dann bin ich endlich da.

Hier treffe ich auf die Jugendlichen, vertieft in einen Film über eine Expedition von Jean Troillet auf der unwirtlichen Insel Bylot in der kanadischen Baffin Bay. Danach machen wir uns auf, die Vollmondnacht auf Schneeschuhen zu erkunden.

Am nächsten Tag zeigt uns Jean, wie man ein Iglu baut. Alle helfen mit, bis es endlich steht. Die Schatten werden länger und wir machen uns auf den Heimweg. Manch einer wird noch lange von dieser Vollmondnacht, dem Film von Jean, dem Iglu und dem Glücksgefühl dort oben erzählen.

Pierre-Alain Corthay

Die Stiftung Jean Troillet

Die Stiftung Jean Troillet hat sich auf die Fahnen geschrieben, die Berg- und Naturverbundenheit von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Junge Menschen sollen durch verschiedene Aktivitäten die Bergwelt entdecken und schätzen lernen.

> Infos: www.troillet.ch



14. Juni : Frauenstreiktag illustriert durch Gabriel Giger



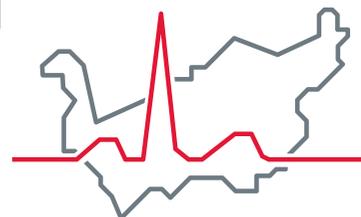
Knapp 85% der Pflegepersonen des Spital Wallis sind Frauen. Eine Situation, die den Cartoonisten Gabriel Giger im Hinblick auf den Frauenstreiktag vom 14. Juni 2019 inspiriert hat.

Répartition des disciplines principales

En 2017, l'Hôpital du Valais a pris en charge près de 40'700 patient(e)s hospitalisé(e)s et a assuré 462'400 visites ambulatoires. Près de 5'400 collaboratrices et collaborateurs mettent le patient au centre de leurs préoccupations.

Aufteilung der wichtigsten Disziplinen

2017 behandelte das Spital Wallis 40'700 Patientinnen und Patienten stationär und wies 462'400 ambulante Besuche aus. 5'400 Mitarbeitende stellen ihre Schaffenskraft in den Dienst unserer Patientinnen und Patienten.



Hôpital du Valais
Spital Wallis

MONTHEY (0800 012 210)

Pôle de psychiatrie et psychothérapie du Valais romand

- MÉDECINE ET PSYCHIATRIE PÉNITENTIAIRE
- PSYCHIATRIE DE LIAISON tous les établissements hospitaliers du Valais romand
- PSYCHIATRIE-PSYCHOTHÉRAPIE COMMUNAUTAIRE POUR TOUT ÂGE traitements de jour et consultations ambulatoires à Monthey, Martigny, Sion et Sierre
- PSYCHIATRIE-PSYCHOTHÉRAPIE HOSPITALIÈRE Enfants-adolescents à Sierre Adultes à Monthey et Montana Personnes âgées à Monthey et St-Maurice

ST-MAURICE (027 604 6655)

Clinique St-Amé

- CENTRE DE LA MÉMOIRE
- DIÉTÉTIQUE
- ERGOTHÉRAPIE
- GÉRIATRIE
- LOGOPÉDIE
- NEUROPSYCHOLOGIE
- PHYSIOTHÉRAPIE
- PSYCHIATRIE DE LA PERSONNE ÂGÉE

MARTIGNY (027 603 9000)

- ANESTHÉSIOLOGIE ET RÉANIMATION
- CENTRE DE COMPÉTENCE EN PSYCHIATRIE-PSYCHOTHÉRAPIE CCPP
- CENTRE DE TRAITEMENT DE LA DOULEUR
- CHIRURGIE GÉNÉRALE
- DIÉTÉTIQUE
- ERGOTHÉRAPIE
- GASTROENTÉROLOGIE
- GÉRIATRIE ET ORTHO-GÉRIATRIE
- GYNÉCOLOGIE
- HÉMATOLOGIE AMBULATOIRE
- LOGOPÉDIE
- MÉDECINE INTERNE
- NÉPHROLOGIE + HÉMODIALYSE
- NEUROLOGIE
- NEUROPSYCHOLOGIE
- ONCOLOGIE AMBULATOIRE
- OPHTHALMOLOGIE (ADULTES ET ENFANTS)
- ORL & CCF
- ORTHOPÉDIE / TRAUMATOLOGIE + POLYCLINIQUE
- PHYSIOTHÉRAPIE
- PNEUMOLOGIE
- PSYCHIATRIE DE LIAISON

- RADIOLOGIE
- SOINS CONTINUS
- SOINS PALLIATIFS
- UNITÉ ÉVALUATION PRÉ OPÉATOIRE
- URGENCES + SMUR
- UROGYNÉCOLOGIE
- UROLOGIE

SION (027 603 4000)

- ANESTHÉSIOLOGIE ET RÉANIMATION
- ANGIOLOGIE
- AUDIOMÉTRIE
- CARDIOLOGIE
- CENTRE AMBULATOIRE DE RÉADAPTATION CARDIAQUE
- CENTRE DE FERTILITÉ
- CENTRE HÉPATOBIOLAIRE
- CENTRE DE REFLUX ŒSOPHAGIEN
- CENTRE DU SEIN
- CENTRE DU VERTIGE ET TROUBLE DE L'ÉQUILIBRE
- CHIRURGIE BARIATRIQUE
- CHIRURGIE CARDIAQUE
- CHIRURGIE GÉNÉRALE
- CHIRURGIE MAXILLO-FACIALE
- CHIRURGIE PÉDIATRIQUE
- CHIRURGIE THORACIQUE
- CHIRURGIE VASCULAIRE
- CHIRURGIE VISCÉRALE
- DIABÉTOLOGIE
- DIÉTÉTIQUE
- ERGOTHÉRAPIE
- GASTROENTÉROLOGIE
- GYNÉCOLOGIE / OBSTÉTRIQUE
- LABORATOIRE DU SOMMEIL
- LOGOPÉDIE
- MÉDECINE INTERNE + UNITÉ D'INVESTIGATION BRÈVE
- MÉDECINE NUCLÉAIRE
- NÉPHROLOGIE + HÉMODIALYSE
- NEUROCHIRURGIE
- NEUROLOGIE
- NEUROPSYCHOLOGIE
- NEURORADIOLOGIE
- ONCOLOGIE
- ORL & CCF
- ORTHOPÉDIE / TRAUMATOLOGIE
- PÉDIATRIE / NÉONATOLOGIE
- PHYSIOTHÉRAPIE
- PNEUMOLOGIE
- PSYCHIATRIE DE LIAISON
- RADIOLOGIE
- RADIO-ONCOLOGIE
- SOINS INTENSIFS ET CONTINUS
- STROKE UNIT
- UNITÉ ÉVALUATION PRÉ OPÉATOIRE
- URGENCES (ADULTES ET ENFANTS) + TRAUMA CENTER
- UROLOGIE

MONTANA (027 603 8000)

Centre valaisan de pneumologie

- Walliser Zentrum für Pneumologie
- RÉADAPTATION CARDIO-VASCULAIRE
- RÉADAPTATION EN MÉDECINE INTERNE ET ONCOLOGIQUE
- RÉADAPTATION MUSCULO-SQUELETTIQUE
- LITS D'ATTENTE

SIERRE (027 603 7000)

- ANESTHÉSIOLOGIE ET RÉANIMATION
- CENTRE DE LA MÉMOIRE
- CENTRE MÉTABOLIQUE
- CHIRURGIE GÉNÉRALE
- CHIRURGIE MAXILLO-FACIALE
- CHIRURGIE PLASTIQUE, RECONSTRUCTIVE, ESTHÉTIQUE ET DE LA MAIN
- CHIRURGIE VISCÉRALE, PROCTOLOGIE
- DERMATOLOGIE
- DIÉTÉTIQUE
- ERGOTHÉRAPIE
- EXPERTISES MÉDICALES
- GÉRIATRIE
- HÉMATOLOGIE AMBULATOIRE
- LOGOPÉDIE
- MÉDECINE INTERNE
- NÉPHROLOGIE + HÉMODIALYSE
- NEUROLOGIE
- NEUROPSYCHOLOGIE
- ONCOLOGIE AMBULATOIRE
- PERMANENCE MÉDICO-CHIRURGICALE
- PHYSIOTHÉRAPIE
- PSYCHIATRIE DE LIAISON
- PSYCHIATRIE ET PSYCHOTHÉRAPIE DE L'ENFANT ET DE L'ADOLESCENT
- RADIOLOGIE
- RÉADAPTATION NEUROLOGIQUE DE LA PERSONNE ÂGÉE
- UNITÉ ÉVALUATION PRÉ OPÉATOIRE
- UROLOGIE

INSTITUT CENTRAL DES HÔPITAUX (027 603 4700)

Les disciplines suivantes sont disponibles pour tous les sites de l'Hôpital du Valais.

- CONSULTATIONS
Expertises médicales
Génétique médicale
Hématologie
Immuno-allergologie
Maladies infectieuses
- HISTOCYTOPATHOLOGIE
- MALADIES TRANSMISSIBLES
- MÉDECINE DE LABORATOIRE
- MÉDECINE DU TRAVAIL

- MÉDECINE LÉGALE
- MÉDECINE TRANSFUSIONNELLE
- PHARMACIE HOSPITALIÈRE
- PRÉVENTION ET CONTRÔLE DES INFECTIONS
- STÉRILISATION CENTRALE

VISP (027 604 3333)

- ANÄSTHESIOLOGIE UND REANIMATION
- CHIRURGIE
- GASTROENTEROLOGIE
- GYNÄKOLOGIE / GEBURTSHILFE
- HNO
- INNERE MEDIZIN
- INTENSIVMEDIZIN
- KARDIOLOGIE
- KINDERCHIRURGIE
- NEPHROLOGIE
- NEUROLOGIE
- NOTFALL
- PÄDIATRIE – NEONATOLOGIE
- RADIOLOGIE
- TRAUMATOLOGIE
- UROLOGIE
- VISZERALCHIRURGIE

BRIG (027 604 3333)

- ANÄSTHESIOLOGIE UND REANIMATION
- GASTROENTEROLOGIE
- GERIATRIE
- INTERMEDIATE CARE
- KARDIOLOGIE
- ONKOLOGIE – HÄMATOLOGIE
- OPHTHALMOLOGIE
- ORTHOPÄDIE MIT HANDCHIRURGIE, RÜCKENCHIRURGIE, SPORTMEDIZIN
- PALLIATIVMEDIZIN
- PNEUMOLOGIE
- PSYCHIATRIE (MIT ALTERSPSYCHIATRIE SOWIE KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE)
- RADIOLOGIE
- REHABILITATION
- SCHMERZTHERAPIE

kontakt



Hôpital du Valais
Spital Wallis